



Bis 2011 sollen laut Staatsanwaltschaft von Tirol aus vom EU-Embargo betroffene Chemiestoffe in den Iran gelangt sein. Montage: Art Direction Moser Holding

# Chemieexporte in Iran angeklagt

Unterländer Chemiehändler leugnete gestern bei Prozess angeklagten Embargoverstoß.

Von Reinhard Fellner

**Innsbruck** – Vergehen nach dem Außenhandelsgesetz sind sonst eigentlich Thema für die Hauptnachrichten. Gestern musste sich jedoch ein Unterländer Chemikaliengroßhändler wegen Embargoverstoßes gegen den Iran und Ägypten am Innsbrucker Landesgericht verantworten. Übrigens nicht zum ersten Mal: Schon einmal wurde wegen letztlich nur fahrlässigen Verstoßes von der Justiz bedingte 4500 Euro Strafe über den Ersttäter verhängt. „Das waren für Sie wohl nur Peanuts. Ich hoffe, dass Sie diesmal nicht so billig davonkommen!“, argwöhnte dazu Staatsanwalt Markus Kitz. Und umriss gegenüber Richter Markus Neyner seine Sicht der Dinge: „Der Angeklagte hat sich durch die Chemikalienlieferungen in

den Iran und nach Ägypten immense Wettbewerbsvorteile verschafft. Durch das Embargo hatte er ja keinerlei Konkurrenz aus dem EU-



**„Ihre Erstverurteilung zu 4500 Euro Strafe waren für Sie wohl Peanuts. Da haben Sie einfach weitergemacht!“**

Markus Kitz  
(Staatsanwalt)

Foto: Böhm

Raum mehr. Die angeklagten Lieferungen haben immerhin einen Wert von 508.290 Euro.“ Mit dem Staatsanwalt hatte es sich der honorierte Kommerzialrat schon zu Prozessbeginn

verspielt. Gab der Angeklagte doch an, dass die nun nach dem Unternehmensstrafrecht zusätzlich mit Verbandsgebühren bedrohte Handelsfirma völlig eigenständig sei und nur einen Jahresumsatz von 25 Millionen Euro mache.

Auf der Firmenhomepage ist jedoch von 45 Millionen Euro Umsatz zu lesen. Weiters von einer deutschen Tochterfirma und weiteren gleichnamigen Firmen in der Türkei und Rumänien. „Dann ist das wohl auf Ihrer Homepage alles nur Lug und Trug?“ – „Nein. Marketing. Ein bisschen Internationalität tut immer gut!“, antwortete der Angeklagte dem Staatsanwalt.

Ansonsten war sich der Chemiehändler seiner Sache aber so sicher, dass er nicht einmal mit Verteidiger erschien: „Ich bin nicht schuldig! Wir haben wirklich alles getan, um herauszufinden,

ob die Chemikalien nun dem EU-Embargo unterliegen oder nicht. Auf die Frage nach Exportbewilligungen bekam man jedoch am Zollamt Kufstein, beim Außenministerium und bei der Wirtschaftskammer widersprechende antworten“, rechtfertigte sich der Unternehmer. Und stellte in Abrede, dass es sich bei den Stoffen auch um „Dual-use-Komponenten“ – also Stoffe, die auch dem Militär dienen –, handelt. Demnach sollten die Unterländer Chemikalien im Iran nur zur Reinigung in einer Kunststofffabrik gedient haben. „Die Stoffe konnten Sie da unten aber wohl nicht ans Handeln nehmen!“, konterte Ankläger Kitz.

Aufklärungswürdig – wie die unterschiedlich gehandhabte Embargoeinhaltung innerhalb des EU-Raums. Dazu sagt nun ein Experte des Wirtschaftsministeriums aus.

# Sozialhilfe trotz Leben im Luxus

Ein Ehepaar soll trotz mehrerer Immobilien Sozialhilfe bezogen haben. Jetzt ermittelt die Staatsanwaltschaft.

**Innsbruck** – „Wir haben ein Ermittlungsverfahren wegen des Verdachts des Sozialbetruges eingeleitet“, bestätigt Hansjörg Mayr, Sprecher der Innsbrucker Staatsanwaltschaft entsprechende Nachforschungen gegen ein türkisches Ehepaar. Die jahrelang in Innsbruck wohnhaften Verdächtigen haben offenbar Armut vorgetäuscht und Sozialhilfe bezogen. Dass das Paar in der Türkei Wohnungen und sogar ein Haus besitzt, erfuhren die Behörden nur durch eine Verkettung von Zufällen.

Eigentlich war's die jugendliche Tochter des Paares, die unabsichtlich die Ermittlungen auslöste. Das Mädchen, das in Innsbruck aufgewachsen ist, weigerte sich zunächst, mit den Eltern in die Türkei zu übersiedeln. Die etwa 15-Jährige wollte weder die Schule wechseln noch ihren Freundeskreis verlieren.

Um sich durchsetzen zu können, bat die etwa 15-Jährige das Jugendamt um Hilfe. Irgendwann im Sommer mussten die Mitarbeiter der Jugendwohlfahrt feststellen, dass das Mädchen entgegen den ursprünglichen Plänen die Eltern in die Türkei begleitet hat. Unklar war allerdings, wie „freiwillig“ sich die

Jugendliche für ihr neues Leben in der Heimat von Vater und Mutter entschieden hat.

Um eine Antwort auf diese Frage zu erhalten, entschloss sich die Behörde zu einer ungewöhnlichen Maßnahme. Das Innsbrucker Jugendamt ersuchte die österreichische Botschaft in Ankara, mit dem Mädchen Kontakt aufzunehmen.

Tatsächlich machte sich ein Mitarbeiter der Botschaft auf den Weg nach Konya, der neuen Heimat der 15-Jährigen. Der Österreicher erfuhr von der Jugendlichen, dass alles in Ordnung sei. Sie habe sich eingelebt, in der Schule fühle sie sich bereits sehr wohl.

Der Botschaftsangehörige erfuhr aber auch, dass die elterlichen Sozialhilfeempfänger ein durchaus feudales Leben fernab Tirols führen. Mit einer großen Wohnung in Konya, einem Haus am Land und einer Ferienwohnung in einem Tourismusort.

So erfuhren auch das Jugendamt, das Sozialamt und die Staatsanwaltschaft vom möglichen Sozialbetrug. „Wir haben ein Rechtshilfeansuchen an die Türkei gerichtet“, sagt Staatsanwalt Mayr. Ob das Paar in der Türkei zur Verantwortung gezogen werden kann, ist offen. (tom)

# Flüchtiger Snowboarder mit Video überführt

**Schwendau** – Ungewöhnlicher Ermittlungserfolg für die Polizei von Mayrhofen: Nach einem Zusammenstoß mit Fahrerflucht im Horberg-Skigebiet bei Schwendau konnten die Beamten einen 26-jährigen Snowboarder aus Russland ausforschen. Und zwar mit Hilfe von Videoaufnahmen, die der Sohn des Unfallopfers mit seiner Helmkamera gemacht hat.

Es war am Dienstag gegen 14 Uhr, als der 58-jährige Skifahrer Andreas Meißner auf

der Piste mit einem zunächst unbekanntem Snowboarder zusammenstieß. Ein Unfall mit schmerzhaften Folgen – Meißner erlitt Prellungen und Zerrungen im Wirbel-, Schulter und Halsbereich. Er musste später in einer Privatklinik versorgt werden.

Der Snowboarder erkundigte sich zwar, ob alles in Ordnung sei. Aber noch ehe der Deutsche antworten konnte, rappelte sich sein Unfallgegner auf und ergriff die Flucht. Doch der Snowboarder hat-

te Pech: Denn Meißners Sohn Dustin war nicht nur Zeuge des Unfalls, sondern auch mit einer Helmkamera ausgestattet. Und diese Kamera filmte sowohl den Hergang des Unfalls als auch den Snowboarder.

Vater und Sohn stellten das Video der Polizei zur Verfügung. Die Beamten schnitten Fotos aus dem Film und verschickten die Bilder per E-Mail an die umliegenden Skigebiete.

Eine Strategie, die am Donnerstag zum Erfolg führte. Der gesuchte Snowboarder sei bei der Liftkassa, meldete eine Mitarbeiterin des Hintertuxer Gletscherskigebiets.

Volltreffer – wie die Polizei wenig später herausfand, handelte es sich beim 26-jährigen Russen tatsächlich um den flüchtigen Sportler. Die Auswertung seines Skipasses bestätigte auch, dass der Verdächtige zum Unfallzeitpunkt im Horberg-Skigebiet unterwegs war. Schließlich gab der Russe zu, am Zusammenstoß beteiligt gewesen zu sein. Anzeige auf freiem Fuß. (tom)



Andreas Meißner mit Sohn Dustin: Am Laptop ist das Video zu sehen, das zur Ausforschung des flüchtigen Snowboarders führte. Foto: Zoom-Tirol



Durch die Wucht des Frontalzusammenstoßes wurde der Motor aus dem Auto gerissen und weggeschleudert. Foto: Zoom-Tirol

# Motor flog nach Unfall 30 Meter durch die Luft

**Rohrberg** – Bei einem Frontalzusammenstoß zweier Autos auf der Zillertaler Schnellstraße wurden gestern Früh drei Personen z. T. schwer verletzt. Die Wucht des Aufpralls war so heftig, dass der Motorblock eines Wagens herausgerissen und 30 Meter durch die Luft geschleudert wurde.

Eine 23-jährige Einheimische war kurz vor 9 Uhr talwärts unterwegs, als sie mit ihrem Auto auf der Schneefahrbahn ins Schleudern kam und über die Fahrbahnmitte geriet. Dabei krachte sie fron-

tal gegen ein mit zwei Deutschen (42 und 43 Jahre) besetztes Fahrzeug.

Der Pkw der Deutschen landete nach dem Zusammenprall im Straßengraben, beim Auto der Frau fehlte der Motorblock. An beiden Fahrzeugen entstand Totalschaden. Die Deutschen wurden mit Verletzungen unbestimmten Grades, die 23-Jährige mit schweren Verletzungen in die Krankenhäuser Schwaz und Innsbruck gebracht. Die Schnellstraße blieb eineinhalb Stunden gesperrt. (TT)

# 85-Jährige in Zimmer „gefangen“

**Innsbruck** – Wegen Freiheitsentziehung an der eigenen Mutter musste sich gestern am Landesgericht ein 59-Jähriger vor Strafrichter Norbert Hofer verantworten. Die 85-Jährige hatte im Dezember frühmorgens einen der zwei Brüder des Unterländers per Handy angerufen. „Ich muss dringend auf die Toilette, bin aber im Zimmer eingesperrt. Ich habe Angst!“, flehte die Pensionistin um Hilfe. Die kam in Form der Polizei, die die Tür aufstemmte. Ihre Notdurft hatte die Frau derweil in einen Topf verrichtet. Und darauf den Wohnort vom Sohn weg ins Altersheim verlegt. Dieser beschwor gestern vor Richter Hofer, dass er keine Ahnung habe, wie das geschehen konnte und er seine Mutter niemals eingesperrt hätte. Seine Brüder schenken ihm jedoch keinen Glauben und bemängelten vor Gericht den Umgang des Bruders mit der Mutter. Selbst konnte jedoch auch keiner der beiden den Namen ihres Sachwalters nennen. Jetzt sagen noch die Polizeibeamten aus. (fell)